

Ausnahmezustand in der alten Chesi

Von Lucas Huber. Aktualisiert am 10.09.2013

Nach einem Sturm wurde eine Wandergruppe in Rothenfluh bei einem Gebäudeeinsturz verschüttet. So die Ausgangslage zu «Tempestatas», einer Grossübung zur Rettung aus Trümmern.



Jenste Rettungskräfte stehen bei dieser Grossübung in Rothenfluh im Einsatz. Auch Suchhunde und Drohnen wurden eingesetzt.
Video: Gawin Steiner

Artikel zum Thema

Feuerwehr löscht Hausbrand
Chaos bei Rettungsübung auf dem EuroAirport

Teilen und kommentieren

Etwas gesehen, etwas geschehen?

Sturm im Oberbaselbiet. 120 Kilometer in der Stunde, Bäume beugen sich dem Wind, Ziegel werden abgedeckt. Eine Wandergruppe hat Zuflucht gesucht in einem alten Gebäude, Verletzte gibt es bis anhin keine, doch die Rettungskräfte sind vor Ort, räumen. Da reisst der Sturm die Alte Chesi nieder und begräbt 19 Menschen unter deren Trümmern. Das war die Ausgangslage für die gestrige Krisenstabsübung, die in Rothenfluh über die Bühne ging. Und es war die breitgefächertste, die im Baselbiet je stattgefunden hat. Einsatzkräfte derart zahlreicher Organisationen haben nämlich noch nie an einer Übung des kantonalen Krisenstabs



Haben Sie etwas Aussergewöhnliches gesehen, fotografiert oder gefilmt? Ist Ihnen etwas bekannt, das die Leserinnen und Leser von baz.ch/Newsnet wissen sollten? Senden Sie uns Ihr Bild, Ihr Video, Ihre Information per MMS an **4488** (CHF 0.70 pro MMS).



Die Publikation eines exklusiven Leserreporter-Inhalts mit hohem Nachrichtenwert honoriert die Redaktion mit **50 Franken. Mehr...**

Standortbestimmung und zur Festigung der Zusammenarbeit unter den Organisationen. Erstmals kamen auch zwei Drohnen zum Einsatz, die Bildmaterial vom Trümmerfeld aus der Vogelperspektive lieferten. Damit hatte es sich mit den Premieren aber noch nicht, denn plötzlich war es still. Erst gerade waren noch die Generatoren gerattert, hatten die Retter unter Hochdruck in den Trümmern gearbeitet, hatten Betonröhren mit schwerem Gerät zerteilt, gehievt und gebogen und gestemmt.

In Sichtweite zum Schadenplatz wurde gerade die Medienkontaktstelle errichtet. «Zeitlich etwas im Verzug», meinte Müller kritisch, während der Schadenplatzkommandant zu einem ersten Rapport rief. Hier wurden die Kräfte eingeteilt und die Aufgaben verteilt. Die Feuerwehr forderte Hilfe vom Zivilschutz, die Polizei von der Feuerwehr, die Sanität von der Polizei. Zwölf Menschen waren zu jenem Zeitpunkt bereits aus den Trümmern geborgen, sieben weitere allerdings noch verschüttet. Auf kein Rufen, auf kein Klopfen wurde indes reagiert. Sämtliche Rettungskräfte verliessen den Schadenplatz. Hatten sie aufgegeben?

Die Stunde der Suchhunde

Fragend blickten sich die zahlreichen Zuschauer um. Und Marcus Müller erklärte: «Im Ernstfall sind wir extremem Druck ausgesetzt. Wann sind alle gerettet, wann kann man den Einsatz guten Gewissens abschliessen?» So weit war man hier noch nicht. Der Grund für die Räumung des Schadensplatzes: Es schlug die Stunde für die Suchhunde von Redog. Der Kanton arbeitet eng mit der Freiwilligenorganisation zusammen. Und je menschenleerer das Suchfeld, desto grösser die Erfolgsaussichten der Hunde. Und einer von ihnen bellte schon bald, weil er fündig wurde. So schritt die Rettung voran – mit rund 240 Einsatzkräften.

(KKS) teilgenommen.

Die bewährten Blaulichteinheiten von Polizei Basel-Landschaft, Rettungssanität Liestal und Basel, der Feuerwehren Farnsburg und Sissach sowie eines Sanitätszuges der Armee und der Zivilschutzkompanien des Kantons und Oberes Baselbiet waren dabei – und erstmals auch ein Ingenieur. Er prüfte den Schadenplatz auf seine Statik und stand den Einsatzkräften beratend zur Seite. Erkenntnisse aus dem Gebäudeeinsturz in Pratteln vor eineinhalb Jahren hätten ergeben, dass der KKS rasch alarmierbare Fachkräfte benötige, wie KKS-Leiter Marcus Müller erklärte.

Plötzlich war es still

Daraus ist auch ein Konzept für die Rettung aus Trümmern entstanden. «Wir brauchten unbedingt ein Konzept, das hat Pratteln aufgezeigt», betonte Müller. Die Einsatzübung «Tempesta», wie sie vom KKS getauft wurde, dient als erste

Die Alte Chesi zu Rothenfluh wurde übrigens wirklich in Schutt und Trümmer gelegt. Der Eigentümer wollte das Gebäude abreißen und hatte es dem Krisenstab als Übungsplatz angeboten. Der schneiderte mit 17 Spezialisten ein minutiös eingeplantes Szenario zurecht und bereitete den Einsatz vor Ort während einer Woche vor. Die Aufräumarbeiten dauern nun noch bis Freitag. (Basler Zeitung)

Erstellt: 10.09.2013, 16:12 Uhr

Noch keine Kommentare